

---

<b>Persistenter Identifier:</b>	1529487027376_1884
<b>Titel:</b>	Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks
<b>Ort:</b>	Stuttgart
<b>Datierung:</b>	1884
<b>Signatur:</b>	XIX/135.2-3,1884
<b>Strukturtyp:</b>	volume
<b>Lizenz:</b>	<a href="https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de">https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de</a>
<b>PURL:</b>	<a href="https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/">https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/</a>
<b>Abschnitt:</b>	Konkurrenzwesen.
<b>Strukturtyp:</b>	article
<b>Lizenz:</b>	<a href="https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de">https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de</a>
<b>PURL:</b>	<a href="https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/220/LOG_0192/">https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/220/LOG_0192/</a>

## Konkurrenzwesen.

### Bau-Programm zur Ausstellung in Görlitz im Jahre 1885.

(Der Plan, auf den sich die in nachfolgendem angeführten Buchstaben beziehen, folgt später.)

Zur Verfügung stehen der Dresdener Platz, die daselbst gelegenen Steinbrüche, der Rothenburger'sche Holzplatz und das daranstoßende Simon'sche Grundstück.

Der Dresdener Platz mit seinen Umgebungen umfaßt nahezu 20 Morgen, der Rothenburger'sche Holzplatz 2 Morgen und das übrige Terrain ist fast eben so groß, wie die beiden erstgenannten.

Die Zufahrt ist von der Krölstraße her zu denken, die Einfahrt da, wo die mittlere Avenue dieselbe trifft.

Die Avenue selbst soll als Promenade benutzt werden und dem Eingang gegenüber ein Vestibül des Hauptgebäudes zu stehen kommen. Die häßlichen Hinterfronten der Baugenerstraße müssen gedeckt werden, deshalb muß ein Theil des Ausstellungsgebäudes, dessen Mitteltheil das Vestibül bildet, als Deckung dieses Straßentheils dienen.

Die Fassade dieses Theils des Hauptgebäudes präsentiert sich dem Besucher zuerst und unter dem Eindruck desselben wird er die Ausstellung betreten, weshalb auf die Fassade besonderer Werth zu legen ist.

Ein anderer Theil des Ausstellungsgebäudes ist an der Leipzigerstraße gedacht, und zwar ist, damit ein möglichst großer Vorplatz geschaffen wird, nur auf eine geringe Tiefe dieses Flügels, nicht über 20 m Rücksicht zu nehmen. In der Mitte ist ein zweites Vestibül gedacht, vor demselben eine Terrasse, welche die Höhenunterschiede des Terrains ausgleicht. Das eigentliche Hauptgebäude muß sich nun wegen Platzmangels auf dem Dresdener Platz nach dem Rothenburger'schen Holzplatz hin erstrecken.

Damit der Besucher nicht den Eindruck der Zerrissenheit des Ausstellungsterrains empfängt, soll die Leipzigerstraße in der ganzen Breite des Hauptgebäudes verdeckt überbrückt werden. Durch schöne Treppenanlage im Vestibül gelangt man auf den Theil über der Leipzigerstraße. Die Durchfahrt wird in einer Höhe von  $4\frac{1}{2}$  m lichte Höhe angenommen. Entweder kann man durch elegante Treppenhäuser auf das Niveau des dahinterliegenden Hauptgebäudes gelangen, oder es können auch Galerien angelegt werden, von denen man in den Ecken mittelst bequemer Treppen heruntergelangt.

Auf den linksseitigen Theil des Hauptgebäudes ist die Maschinenhalle zu verlegen, weil nur da gewachsener Grund für größere Maschinenfundamente vorhanden ist.

Auf den Platz d. ist ein größeres Kesselhaus für 50—100 Pferdestärken anzunehmen. Die Lage desselben ist nach den beigegebenen Feuerversicherungsbedingungen zu wählen. Die Maschinenhalle, welche  $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$  der Breite des Hauptgebäudes je nach Bedarf umfassen wird, muß so stabil konstruirt werden, daß wenigstens die Hälfte der Binder einen Seitenschub von 3—400 kg aushalten kann. Ferner ist noch im Flügel des Hauptgebäudes für Gruppe 22 auf leichte Maschinenanlagen Bedacht zu nehmen. Das auf dem Rothenburger'schen Holzplatz gelegene Hintergebäude ist äußerlich ohne jeden Schmuck zu lassen, da es dem Blick des Besuchers vollständig entzogen wird.

Das Hauptgebäude und der Kohlenplatz werden durch Geleise im Anschluß an das Geleis in Straße 3 mit dem Bahnhof verbunden. Eine Vergrößerung des Hauptgebäudes bis zu 20 m Mehrlänge wird in der Richtung nach dem Simon'schen Grundstück in Aussicht genommen und ist bei der Geleiseanlage auf dieselbe Rücksicht zu nehmen. In der Nähe der elektrischen Ausstellung ist ein Kesselhaus für Röhrenkessel von ca. 50 Pferdestärken vorzusehen.

Zur Verdeckung häßlicher Häuserfronten ist an offene Hallen g und h in einer Tiefe von  $7\frac{1}{2}$ —9 m zu denken, bei deren Dachkonstruktion darauf zu achten ist, daß dieselbe den Blick nach dem dahinterliegenden Terrain abschneidet.

Die Fußböden in den offenen Hallen sind mit Kies hergestellt, in den übrigen Räumen gebielt und in der Maschinenhalle mit Fliesen belegt anzunehmen. Toiletten sind außer in den Restaurationen im Hauptgebäude mindestens 3 gleichmäßig vertheilt anzunehmen.

Die Gebäude erhalten im Allgemeinen einseitige Verkleidung und einen Anstrich von Leimfarbe. In sämtlichen Räumen ist auf eine gute Ventilation, sowie auf eine genügende Anzahl von Ausgängen Rücksicht zu nehmen.

Der ganze Bau soll vorübergehender Natur sein und muß bei Anwendung des Materials darauf Rücksicht genommen werden, daß es von den Lieferanten wieder benutzt werden kann, da die Gebäude von den Kontrahenten nur geliehen werden.

Die sämtlichen Straßen, die durch das Terrain gehen, sind kanalisiert, mit Gas- und Wasserleitung durchzogen, zu denken. Auf Entwässerung nach diesen Abführungs-Kanälen ist Rücksicht zu nehmen.

Die Bäume der Avenue und die gepflasterten Straßendämme müssen so Verwendung finden, daß sie geschont werden. Die gärtnerischen Anlagen sind ebenfalls zu projektiren. Ein Wasserfall vom Drachenselsen und mehrere Fontainen werden als nothwendig erachtet.

Die ganz bedeckten Räume des Hauptgebäudes werden auf 10,000 qm, die der beiden offenen Hallen auf 1000 qm festgesetzt.

Von Restaurationen sollen die Hälfte zu größeren mit 150 qm, die anderen mit 100 qm angenommen werden. Es sind zwei Musikpavillons zu projektiren.

Das Hauptgebäude ist genau zu veranschlagen.

Die Kosten der leihweisen Ueberlassung des Hauptgebäudes während der Dauer der Ausstellung dürfen 140,000 Mk. inkl. Fundamentirung und Abräumung nicht überschreiten, die der offenen Hallen nicht mehr als 8000 Mk. betragen. Es ist anzugeben, wieviel je 10 laufende Meter hintere Verlängerung des Hauptgebäudes mehr kosten würden. Alle anderen Objekte sind nicht in durchgeführter Arbeit anzufertigen und nur ein ungefährer Anschlag beizugeben.

Bezüglich der Fundamente sei erwähnt, daß an den Stellen a<sup>1</sup> und a<sup>2</sup> (Bezeichnungen im Hauptgebäude) die Fundamentirung durch gemauerte Pfeiler gedacht ist, dagegen an den Stellen unter der Gruppe 22 und unter der offenen Halle am Dresdener Platz durch trockenes Mauerwerk hergestellt wird von den Steinen, welche durch den theilweisen Abbruch des Drachenselns gewonnen werden, es sollen an den Stellen, wo Hauptbelastungen eintreten, einzelne Pfeiler zwischen dem trockenen Mauerwerk aufgeführt werden. Das trockene Mauerwerk, sowie diese Pfeiler, ist nicht Gegenstand der Unternehmung. Die übrigen Tiefen werden durch den gewonnenen Granit ausgefüllt. Das Planum wird fertig hergestellt übergeben. Sonst sind die Gebäude auf Piloten oder direkt auf den Erdboden gestellt gedacht.

Sämmtliche Gebäude sollen möglichst durch eine kleine Wandelbahn verbunden werden, damit man die Ausstellung bei regnerischem Wetter besuchen kann, ohne vom Regen inkommodirt zu werden.

Am Eingange liegt das Kog'sche Privat-Wohnhaus; die unteren Räume desselben sind dem Vorstande zur Benutzung als Bureau abgetreten, weshalb ein Gebäude zu solchen Zwecken nicht in Anschlag zu bringen ist; unweit von diesem Gebäude liegt das Konzerthaus mit einem großen Saal und einem kleineren im Souterrain mit etwa 1000 qm bedeckten Raum. Auch diese Räume sind abgetreten, sodaß eine Haupt-Restauration nicht vorzusehen zu werden braucht, wohl aber ein vor derselben liegender Restaurationsgarten.

Zwischen beiden Gebäuden ist noch ein freier Raum, welcher zur Anlage eines Sicherheits- und Feuerwehr-Wachtgebäudes dienen soll.

Außer dem Hauptrestaurant sind noch 5 andere Restaurants angenommen, ein in Schweizerstil gehaltenes auf dem Drachenselsen mit Kolonnade zu beiden Seiten, welche das dahinter liegende Gebäude decken.

Eine Restauration (m), welche die Jochmannstraße schließt, liegt hoch und muß vorgebaute Terrassen als Vorgarten erhalten. Auf den (Bock'schen) Felsen sind noch 2 Restaurationen (m n) anzunehmen, und zwar die eine an der vorgehobenen Spitze, welche, einer Ruine ähnlich, weithin sichtbar sein wird und eine einfachere in der gegenüberliegenden Ecke. Im Hauptgebäude neben dem Vestibül, welches an der Avenue liegt, ist eine altdeutsche Weinstube und eine altdeutsche Bierstube einzurichten.

Es dürfte dem Vorstande vielleicht gelingen, einen Streifen o des Gemüsegartens des Hospitals zur Anlage einer Konditorei zu erlangen; in diesem Falle müßten einige Abtheilungen aus dem Zaun herausgenommen werden und würde das etwas erhöhte Terrain mit dem Dresdener Platze durch eine Freitreppe zu verbinden sein. Das nasse Viertel, welches in den jetzigen Steinbrüchen liegt, soll mit elektrischem Licht beleuchtet werden.

Auf Anlage eines Eiskellers ist nicht Rücksicht zu nehmen. Es ist den Konkurrenten gestattet, den hier beigegebenen allgemeinen Grundriß der Ausstellung zu verändern, jedoch müssen die Aenderungen vorstehendem Programm entsprechen.

In Folge des Konkurrenzausschreibens für Entwürfe zu einem neuen Armenhause in Breslau waren 13 Arbeiten eingegangen.

Nach Prüfung derselben hat das Preisrichter-Kollegium, bestehend aus den Herren Götz, Stadtynodus in Breslau als Vor-

figender, Blankenstein, Stadtbaurath in Berlin, Ehrlich, Maurermeister und Stadtverordneter in Breslau, Dr. Förster, Stadtverordneter und Universitätsprofessor in Breslau, Friedrich, Stadtbaurath in Dresden, Martius, Stadtrath in Breslau, Wende, Stadtbaurath in Breslau, Vogt, Stadtverordneter und Partikulier in Breslau, Zimmermann, Baudirektor in Hamburg, a) den 1. Preis (3000 Mk.) dem Entwurf mit dem Motto: „viribus unitis“, b) den 2. Preis (1500 Mk.) dem Entwurf mit dem Motto: „Lazarus“, c) den 3. Preis (1000 Mk.) dem Entwurf mit dem Motto: „Für die Armen“ zuerkannt. Bei Eröffnung der Kouverts ergab sich, daß die Verfasser der Arbeiten ad a) die Herren Architekten Ehrenreich Klees und Karl Krause in Hamburg\*, ad b) Herr Regierungsbaumeister W. Nitka in Berlin und ad c) die Herren Architekten Heinrich Schild hieselbst und Ludwig Klingenberg in Oldenburg sind.

Sämmtliche Entwürfe wurden in der Zeit vom Mittwoch, den 25. Juni bis Mittwoch, den 2. Juli cr. mit Ausschluß des Sonntags während der Büreaustunden in der Aula des hiesigen Magdalenen-Gymnasiums öffentlich ausgelegt.

Die Einsender der nicht prämierten Arbeiten werden ersucht, schleunigst unter Bezugnahme auf die betreffenden Motto's die Adressen anzugeben, an welche ihre Entwürfe zurückgesandt werden sollen.

## Berichte aus verschiedenen Städten.

**Augsburg.** Bei der soeben stattfindenden Kanalisierung der Maria-Stern-Gasse dahier wurde die Entdeckung gemacht, daß in einer Tiefe von etwa 20 cm unter dem bestehenden Straßenpflaster ein zum großen Theil noch sehr gut erhaltenes zweites Pflaster aus Kieselsteinen und Ziegelbrocken sich vorfand, welches durchweg in Mörtel gesetzt ist und gewissermaßen ein Betonpflaster bildet. Ferner wurde in einer Tiefe von 1 m unter der Straße ein weiteres gewöhnliches Kieselsteinpflaster und in einer Tiefe von 1,30 m unter dem Straßenniveau ein noch sehr gut erhaltener Knüppel, bezw. Faschinenweg sichtbar. Ob das Mörtelpflaster jedoch römischen Ursprungs ist, wie von mehreren Seiten schließlich nicht ganz ohne Grund angenommen werden möchte, oder ob es lediglich ein deutscher Versuch war, ein vor Zeiten sumpfiges Terrain trocken zu legen, ebenso ob der Knüppelweg nicht zugleich die Höhenlage eines früheren sumpfigen Wassergrabens ist, was aus der Masse Wurzeln geschlossen werden möchte, muß vorerst dahingestellt bleiben. Gelegentlich der erwähnten Aufgrabungen wurden auch einige Münzen aufgefunden, die zweifellos römischen Ursprungs sind.

**Berlin.** Wie verschiedentlich gemeldet wird, soll die Baupolizei für Berlin beabsichtigen, die Höhe der Häuserfronten auf ein Maximalmaß von 24 Metern einzuschränken, während an Straßen, die eine größere Breite haben, wie das angegebene Maß, und ebenso an freien Plätzen bisher über jene Zahl hinausgegangen werden konnte. Die Gesichtspunkte, die für das strengere Vorgehen maßgebend sein sollen, beruhen hauptsächlich auf feuerpolizeilichen Rücksichten, die auf das Wohl der zu rettenden Bewohner wie auch der Löschmannschaften Bedacht nehmen. Ob bei der heutigen Vervollkommnung der gesamten Einrichtungen des Rettungswesens — insbesondere in Berlin — strengere Vorschriften wie in anderen Städten nothwendig sind, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls muß es den Hausbesitzern bezw. den Grundstücksbesitzern erwünscht sein, eine feste Norm in dieser Beziehung aufgestellt zu wissen. Die Beschränkung der Fasadenhöhe ist übrigens vom hygienischen Standpunkte aus einer wichtigen Ergänzung bedürftig, die in der Festsetzung der Minimalhöhe der Stagen besteht, damit den Spekulant nicht eine übermäßige Geschoszhöhe freigegeben wird, unter welcher die den Mittelklassen angehörenden Miether zu leiden haben. So gut jene neue Einschränkung nun sein mag, so dient sie ebenso, wie die Untersagung gußeiserner Stützen im Innern und das vorübergehende Verbot von Granitfäulen zu einer unerfreulichen Beunruhigung der Berliner Bauindustrie, deren baldiges Ende von allen Betheiligten herbeigewünscht wird.

**Berlin.** (Passage.) Nach einer Meldung „des Fremdenblatts“ soll in Berlin eine neue Passage hergestellt werden. Man beabsichtigt nämlich, die Reichshallen niederzulegen und eine öffentliche Passage mit Verkaufsläden zc. vom Dönhofsplatz bis zur Niederwallstraße durchzulegen. Diese Mittheilung wird uns von

\*) Die Herren Verfasser haben uns nachträglich ersucht, zu veröffentlichen, daß sie ihre Entwürfe auf Anregung und nach Skizzen des Herrn Bauinspectors Behunek in Hamburg ausgearbeitet haben.

zuständiger Seite bestätigt, allerdings mit der Einschränkung, daß die seit etwa 3 Wochen schwebenden bezüglichen Verhandlungen noch nicht zum definitiven Abschluß gediehen sind. Nach dem Projekt soll die Passage, von der Mitte des Reichshallen-Komplexes beginnend, an der Ecke der Niederwallstraße und des Hausvoigteiplatzes ausmünden.

**Braunschweig.** Durch verschiedene auswärtige Blätter geht die Mittheilung, daß die Erhaltung bezw. Wiederherstellung der Burg Denkwärderode in unserer Stadt gesichert sei. Nach unseren Informationen ist dies jedoch nur ein frommer Wunsch, vielmehr wird wohl leider noch Jahre lang der alte Steinfaßten, die Burgkajerne, der man seit einigen Jahren obigen stolzen Namen wiedergegeben hat, den Platz neben unserem Dome verunstalten. Von einer Restaurirung des alten Gemäuers (von der ursprünglichen Burg Heinrich's des Löwen sind nur noch ein paar Fenster vorhanden) kann überhaupt nicht die Rede sein, es kann sich höchstens um einen vollständigen Neubau handeln. Und dafür bedeutende Mittel zu bewilligen, ist weder bei den Stadtverordneten noch den Mitgliedern der Landesversammlung Neigung vorhanden.

**Budapest.** Der Bau eines neuen Reichstagshauses in Budapest hat im ungarischen Parlamente Stoff zu einer lebhaften Debatte geliefert, in welcher von gegnerischer Seite geltend gemacht wurde, daß der ursprünglich zu 4 bis 4½ Mill. Gulden veranschlagte Bau, wenn er nach den Plänen des Professors Steindl (welcher bei der im letzten Jahre stattgehabten Konkurrenz den ersten Preis erhielt) ausgeführt werden soll, nahe an 10 Millionen Gulden kosten wird. Hierzu kommen noch die Kosten für die innere Ausstattung und Einrichtung, sodaß, wenn noch die übliche Ueberschreitung des Voranschlages in Betracht gezogen wird, die Gesamtbaukosten auf beiläufig 15 Millionen Gulden veranschlagt werden können. Außer diesen voraussichtlichen bedeutenden Kosten wurden dem Entwurf noch zur Last gelegt: dessen gothischer Stil, der, wie es scheint, den Ungarn nicht sympathisch ist; dessen ungünstige Lage, am äußersten Ende der Stadt auf Schwemmland, in unmittelbarer Lage der Dampfmühlen und anderer industrieller Etablissements. Zudem soll der Bau hart an die Donau gerückt werden, wodurch der Quai eine Unterbrechung erleidet zc. Trozdem ist der Entwurf vom Unterhause, wenn auch mit geringer Stimmenmehrheit, zur Ausführung angenommen worden.

## Literaturbericht.

**Brehmann's Bau-Konstruktionslehre.** II. Holz. J. M. Gebhardt's Verlag, Leipzig. Die uns vorliegende 10. Lieferung des zweiten Bandes enthält den Schluß des sechsten Kapitels „Die Dächer“, das siebente Kapitel „Die Gesimse“ und das achte Kapitel „Die Treppen“. Das letztere noch nicht vollständig. Beigelegt sind Tafeln 92 bis 98, welche innere und äußere Thüren enthalten. Das vorliegende Heft schließt sich den früheren durchaus würdig an, sodaß wir unser früheres Urtheil durchaus bestätigen können, zumal auch sowohl die in den Text gedruckten Figuren, als auch die Tafeln übersichtlich und klar und in musterhafter Weise hergestellt sind. — r.

## Bautechnische Notizen.

**Polisanderbeize.** Das gut geschliffene Holz wird zunächst mit einer Blauholzabkochung bestrichen, dann wird auf das halbtrockene Holz mit einer Essigbeize (man bereitet dieselbe durch Uebergießen von rostigen Eisenstücken mit scharfen Weinessig und läßt dann letzteren einige Tage mit dem Eisen in Verbindung) die Maßer des Polisanderholzes gemalt. Hierzu bedient man sich am besten außer eines feinen Haarpinsels noch einer zu diesem Zwecke ausgeschnittenen Haarbürste. Nach dem völligen Trocknen werden die Gegenstände mit gewöhnlicher Schellackpolitur behandelt, der man etwas fein pulverisirten käuflichen Sandel beipiebt, beim Dritten oder Fertigpoliren nimmt man in den Polirbausch fein pulverisirtes Kupfervitriol, durch dieses Mittel bringt man den gelbgrünen Schein des Schellack weg und erhält eine Arbeit von prächtollem Ansehen.

Polisanderfarbe für Holzgegenstände ohne Anwendung von Beizmitteln erhält man, wenn die Gegenstände zuerst unter Zuhilfenahme von pulverisirtem Sandel roth polirt werden, dann bereitet man sich eine Mischung von Schellackpolitur und Kienruß und malt damit die Polisanderadern, dann polirt man mit Sandel und Politur fertig, zuletzt ebenfalls unter Anwendung des Kupfervitriols.